

*Diskussionsbeitrag von Josef Hanzal, Prag*

Erlauben Sie mir, mit zwei persönlichen Erinnerungen zu beginnen, weil sie etwas Interessantes über das Verhältnis von Tschechen und Deutschen in der Vergangenheit aussagen. Ich stamme direkt aus dem Grenzland zwischen den Nationalitäten, aus der Gegend um Prachatitz, wo jahrhundertlang, meist freundschaftlich, tschechische und deutsche Elemente einander begegneten. Aus meiner frühen Kindheit erinnere ich mich, wie die Bergbewohner aus Wallern und Umgebung riesige Ochsen, um die sie von den tschechischen Bauern beneidet wurden, zum Jahrmarkt trieben und daß sie nachher im Wirtshaus gemeinsam auf die erfolgreichen Geschäfte anstießen. Während des Krieges liefen ein paar gemischte Familien zu den Deutschen über, und die gemeinsamen Wege gingen auf Dauer auseinander. Zu Beginn des Jahres 1946 kam ich nach Plan bei Marienbad und erlebte dort die Abschiebung der Deutschen. Wir sind mit ihnen freundlich umgegangen und ich denke daran, daß besonders die Alten hauptsächlich Hitler die Schuld an ihrem Los gaben. Im Gedächtnis haften blieben mir die schweigenden Kolonnen der abziehenden Fuhrwerke; all dies wirkte sehr bedrückend. Mit der Zeit wurde mir bewußt, wie auch während gespannter historischer Begebenheiten zwischen einfachen Leuten verfeindeter Staaten freundschaftliche Beziehungen bestehen können. Kommen wir aber zu unserem Thema zurück. Die Frage lautet: Waren die böhmischen Deutschen eigentlich Deutsche? Das scheinbar banale Problem enthält sehr komplizierte und kaum geklärte Fragen. Die heutige Diskussion und die Überlegungen konzentrieren sich hauptsächlich auf die letzte Periode; ich will hingegen die ältere Geschichte ansprechen, die viel länger war und nicht so auf Konfrontation hinauslief. Jedem, der beginnt, sich diesem Stoff zu widmen, wird bewußt, wie wenig Erkenntnisse uns die bisherige Literatur liefert und wie sich für Fragen des Nationalbewußtseins und des Nationalismus ziemlich schwer Quellen finden lassen, und daß auch deren Interpretation bestimmt nicht einfach ist. Vom derzeitigen Erkenntnisstand ausgehend, kann ich nur ein paar Thesen zu diesem Thema liefern.

*Im Barock erwachen und befreunden sich beide Völker:* In der Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg kamte es zu einer ziemlich interessanten Symbiose von Tschechen und Deutschen. In der katholischen Kirche wirkten Tschechen, Deutsche und weitere Nationalitäten (hauptsächlich Polen), nationale Streitigkeiten existierten hier bis auf wenige Ausnahmen nicht. Zum lebendigen wechselseitigen Kontakt der Gläubigen kam es vor allem bei Wallfahrten, Prozessionen und verschiedenen Festlichkeiten; die tschechischen Wallfahrer pilgerten nach Bayern, Österreich und Schlesien und die deutschen wiederum in die böhmischen Länder. Sie sangen abwechselnd deutsche und tschechische Lieder, und wir finden auch in einigen bayerischen Wallfahrtsorten tschechische Aufschriften. Genauso werden auch tschechische Heilige (Hl. Wenzel, Vojtěch, Ludmilla und Johannes von Nepomuk) in den deutschen Grenzgebieten sowie hinter der Grenze sehr verehrt. Im Verlauf des 17. und 18. Jahrhunderts meldeten sich in Teilen des tschechischen Klerus und der Intelligenz abwehrende, vaterländische Stimmen zu Wort.

*Ein aufklärerisches oder österreichisches Volk?* Wichtig ist die Epoche der Aufklärung und in ihr die Bemühung, ein österreichisches Volk zu schaffen; ihren Höhepunkt stellt der Josefinismus dar, dessen bedeutende Anhänger die Sudetendeutschen wurden. Auf dem Gebiet der geistlichen Persönlichkeit vom Typ eines K. H. Seibt, Ferdinand Kindermann, Franz Stefan Rautenstrauch usw. stellen sie einen interessanten Versuch einer auf dem humanistisch-christlichen Prinzip gegründeten Theorie dar, ein österreichisches Volk als übernationale Einheit, verbunden mit der rationalistischen Idee der Nützlichkeit eines solchen Ganzen, aufzubauen. Durch die objektive Situation war gegeben, daß in diesem Gebilde Deutsch die Amts- und Verständigungssprache werden sollte, was die tschechische vaterländische Gemeinde reizte, die ungewöhnlich stark herangereift war, in der letzten Phase auch durch das Verdienst einer allgemeinen sozialen und kulturellen Entwicklung, die der Josefinismus mit sich gebracht hat.

In der Kontinuität dieser Konzeption steht auch Bernard Bolzano, über dessen Ansichten hinsichtlich der tschechisch-deutschen Frage in letzter Zeit viel verfaßt wurde. Die Tatsache, daß sich sowohl die deutsche als auch die tschechische Seite Bolzano zu eigen machte, sagt schon mancherlei; er gehörte keiner an, jedoch schrieb und predigte er deutsch, und das darf man nicht übersehen. Seine sicherlich edlen, rationalistisch und humanistisch begründeten Projekte, ein deutsch-tschechisches Volk zu schaffen, waren ganz und gar utopisch und hatten in der Zeit der aufkommenden Romantik und des Nationalismus einfach keine Verwirklichungschancen. Die historische Entwicklung lief auf eine Abgrenzung und schließlich Trennung beider Nationalitäten im Lande hinaus. Man sollte aber nicht vergessen, daß Bolzano in den Reihen der tschechischen und besonders der sudetendeutschen Geistlichkeit und Intelligenz viele Anhänger und Befürworter hatte, die bis 1848 sehr intensiv wirkten.

*Die Literatur als Bild und Ausdruck des Nationalbewußtseins:* eine außerordentliche Bedeutung für die Erkenntnis des Nationalbewußtseins der böhmischen Deutschen hat ihre Literatur. Ein ungewöhnlich interessantes Kapitel in der deutschen Literaturgeschichte stellt das 19. Jahrhundert dar – die Zeit der Romantik, des Wachstums des Nationalbewußtseins und der keimenden Verfeindung beider Völker im Lande. In dem Zeitabschnitt, den wir auf tschechischer Seite die Epoche der nationalen Wiedergeburt nennen, begegnen wir auch auf deutscher Seite einem häufigen und sehr intensiv geäußerten Bezug zum böhmischen Land und seiner Geschichte. In der Literatur der böhmischen Deutschen, hauptsächlich in der Poesie und im Drama, können wir fließend verfolgen, wie sie zum Interessenzentrum der Dichter Böhmens und seiner Geschichte wird. Der gebürtige Leitmeritzer Josef Georg Meinert beschäftigt sich intensiv mit dem tschechischen Volk, seiner Sprache, seinen Sitten, Bräuchen und Liedern; Adolf Gerle dichtete seine „Libussa“, über die erste tschechische Fürstin, und „Jaromír“ und „Oldřich“, die tschechischen Herzöge. Ähnlich wie Willibald Schießler, Autor des „Mädchenkriegs“, wird er von der Königinhofer und Grünberger Handschrift inspiriert, und es stören keinesfalls die von Josef Dobrovský und einigen Schülern auf deutscher Seite vorgebrachten Zweifel. Den gleichen Standpunkt nahm Karl Egon Ebert ein, der mit Palacký freundschaftlich verbunden war; zu

seiner Heldin wählte er Wlasta: „Mit starkem Blick, versunken in der Betrachtung Luft, / Steht Wlasta: Heimatliebe bewegt ihr warm die Brust. / Du schönes Böhmeim, ruft sie, gesegnet weit und breit.“

Noch weiter in ideeller, politischer und die Nationen versöhnender Richtung gingen Moriz Hartmann und Alfred Meissner, die die Epoche der Hussiten als die Krönung der böhmischen Geschichte feierten. Nicht durch Zufall wählt Meißner für seine größte Dichtung Jan Žižka, der ihm als Idol des Heldentums gilt und gleichzeitig tschechisch und deutsch ist. Zum Schluß seines Epos, als der Dichter auf die Moldau und die sie überragenden Felsen blickt, richtet er folgende Verse an sein Land: „Das ist mein armes, stummes Vaterland. / Das ist mein armes, heimatliches Böhmen.“

Während sich die erwähnten Dichter ausschließlich literarisch und historisch ausdrückten, führte die jüngere Generation, die in der Revolution 1848 die Szene betrat, bereits eine eindeutig politischere Sprache. Am weitesten ging wohl der aus einer national gemischten Familie stammende Uffo Horn, der bei der Überlegung, ob überhaupt die Möglichkeit einer nationalen Einheit besteht, diese Tatsache skeptisch betrachtet, jedoch sich ausdrücklich für die Verständigung ausspricht und die Deutschen auffordert, sich nicht als Deutsche, sondern als freie Bürger zu verhalten: „Auf nationalem Gebiet ist Vereinigung – sagt uns, Ihr wollt, es kommt nicht dazu – nein! nein! es kommt nicht dazu, nur auf dem politischen Kampfplatz können wir nebeneinander stehen! Die czechischen Demokraten sind tapfere Kampfgenossen, sie werden uns die Macht der Feinde redlich brechen helfen, aber nur unter dem Banner der bedrohten Freiheit! Darum lassen wir das Prinzip der Demokratie nicht aus den Augen, wenn wir die Vereine zentralisieren; wir müssen mächtig werden, nicht als Deutsche allein, sondern als freie Männer.“

Nach 1848 haben aber Horn, Meissner u. a. eine national-deutsche Konzeption vertreten. Wenn wir unter dem Blickwinkel des Nationalismus die gesamte deutsche Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts in den böhmischen Ländern betrachten, so entgeht unserer Aufmerksamkeit nicht, daß ihre größten Erscheinungen frei von deutsch-nationalen Ressentiments waren und die Freundschaft zum tschechischen Volk beibehielten. Zu solchen Persönlichkeiten zählten ganz besonders Adalbert Stifter, Marie von Ebner-Eschenbach, Rainer Maria Rilke, Franz Kafka und Franz Werfel. Auch in der zweitrangigen Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stellt der Aufeinanderprall des deutschen und tschechischen Elements das Hauptthema dar. In den Bürger- und Studentenromanen von Fritz Mauthner, Hans Watzlik u. a. wird vor allem die Begegnung zwischen deutschem Mann und tschechischer Frau zur wichtigsten Verwicklung im Geschehen. Dieses Thema findet sich in vielen Romanen und Geschichten, und es entsteht daraus ein geradezu abgedroschenes Klischee. Ein viel-sagendes Beispiel ist z. B. der Roman Fritz Mauthners „Der letzte Deutsche von Blatna“. Das Handlungsgerüst ist die Liebe zwischen Anton Gegenbauer und Kačenka Prokopová, die aus kindlicher Freundschaft und jugendlicher Bezauberung erwächst, die empörte Umwelt aber lehnt diese Liebe ab und jagt Kačenka ins Kloster. Der Roman hat auch eine offen nationale Tendenz und schildert mit Mißfallen den Aufstieg des tschechischen Elements, das die Deutschen in die Verteidigung drängt und zur Feindschaft nötigt.

*Bildeten die böhmischen Deutschen ein Volk?* Im Lichte dessen, was hier angesprochen wurde, sowie weitere Erkenntnisse ist festzustellen, daß die Bewohner der Grenzgebiete und einiger innerböhmischer Städte eine sehr vielfältige Gemeinschaft bildeten, verschieden in bezug auf die Lebensart, das Denken, Fühlen und die Kultur. Verbindet den Textilarbeiter aus der Industrieregion Reichenberg oder den Bergmann aus Brüx etwas mit den Bauern und Waldarbeitern aus dem Böhmerwald, die lange archaisch lebten, oder mit den Weinbauern aus Südmähren? Auch die Sprache, die sie pflegten, unterschied sich trotz gleicher Grundlage erheblich. Gleichfalls war die Verbindung zu den benachbarten deutschen Ländern problematisch. Darüber hinaus hatte das Reich, aufgeteilt in einzelne Staaten mit unterschiedlicher Geschichte, Kultur und Religion, kein allzu großes Interesse am Schicksal der Deutschen in den böhmischen Ländern. Von den Unterschieden in den verschiedenen Gebieten zeugt auch die Tatsache, daß die politischen Repräsentanten der böhmischen Deutschen, die sich nach dem Ersten Weltkrieg nicht mit der Existenz der ČSR abfinden wollten, vier Landesgruppen bildeten.

Das geistige Hauptband, das wohl alle Deutschen ohne Rücksicht auf regionale Unterschiede und Eigenheiten verband, war ihr eigenes Bewußtsein, daß sie Deutsche seien. Ihr Nationalbewußtsein war allerdings von recht unterschiedlichem Charakter und fand je nach Epoche und äußeren Umständen unterschiedliche Ausdrucksformen. Ein völlig selbständiges Kapitel bildet die Geschichte der Prager Deutschen und der deutschen Juden. Die deutschen Juden wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Stützpfiler des deutschen Liberalismus österreichischer Prägung. Zentralismus, Antislawismus und germanischer Eifer, wie ihn die Neue Freie Presse und andere Zeitungen und Drucke vertraten, wurden zur Hauptquelle nationaler Gehässigkeit. Blicken wir auf die gesamte Geschichte der böhmischen Deutschen vom Mittelalter bis in die moderne Zeit, dann zeichnet sich ein grundlegendes Merkmal ab: die enge Verbundenheit mit den böhmischen Ländern. Die Deutschen fühlten sich stets als Bewohner des Böhmisches Königreiches. Diese Verbindung war sehr stark, und besonders in der älteren Periode, grob gesagt bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts, überwog sie gegenüber der Verbindung zur benachbarten deutschen Welt.

Es war bei weitem nicht möglich, den so umfangreichen und komplizierten Stoff erschöpfend zu behandeln; doch vielleicht ist es mir gelungen, auf die große Bedeutung des Themas hinzuweisen. Und wenn wir wissen, daß wir eine umfangreiche alte Literatur und eine Menge von Archivquellen besitzen, dann lohnt vielleicht auch eine weitere, konzentriertere Erforschung.